Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 7 (1927)

Nachruf: Dr. med. Robert Stierlin : 1862-1928
Autor: Vogelsanger, T.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. med. Robert Stierlin.

1862—1928.

Von Dr. med. Th. Vogelsanger.

Am 28. Februar dieses Jahres starb im Kantonsspital in Münsterlingen an einer Embolie Herr Dr. med. Robert Stierlin. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der nicht nur als Arzt und Chirurg, sondern auch als Naturforscher einen guten Namen hatte, und der es verdient, daß wir auch hier seiner gedenken.

Er wurde geboren am 1. Oktober 1862 in Schaffhausen im Hause zur «Kante» am Fronwagplatz, wo sein Vater, der Bezirksarzt und bekannte Entomologe Dr. Gustav Stierlin, praktizierte. Als sehr begabter Schüler besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt bis zu der im Jahre 1881 glänzend bestandenen Maturität.

Schon früh zeigte sich bei ihm die von seinem Vater ererbte Freude an der Natur. Er züchtete als Realschüler bereits seltene Falter und verkaufte seinen Mitschülern Schmetterlingseier und andere entomologische Objekte, und als Gymnasiast sammelte er eifrig Schmetterlinge in der Umgebung von Schaffhausen.

Sein medizinisches Rüstzeug holte er sich auf den Universitäten von Zürich und Straßburg. Nach bestandenem Staatsexamen im Jahre 1886 kam er als Assistenzarzt an das Kinderspital in Zürich, wo er zwei Jahre blieb. Sein Verständnis für die Seele der Kinder, auch der kleinsten, mag eine kleine Episode zeigen, die sich in dieser Zeit abspielte. Als er einmal der Kinderschwester gegenüber seine Bewunderung für einen kräftigen, wohlgenährten Säugling ausdrückte, meinte diese, wenn er das Kind nachts hüten müßte, würde er weniger Freude an ihm haben. Und in der nächsten Nacht öffnete sich plötzlich die Türe zum ärztlichen Schlafzimmer, herein trat die Schwester mit einem schreienden

Säugling auf den Armen, den sie lächelnd an die Seite des anfangs etwas erstaunten Arztes legte. Dieser fand sich aber schnell in die Situation, beruhigte das Kind bald, und beide schliefen friedlich neben einander bis am Morgen.

Im Kinderspital Zürich entstand die erste wissenschaftliche Arbeit Stierlins: «Blutkörperchen-Zählungen und Haemoglobinbestimmungen bei Kindern», die im Jahre 1889 als Inauguraldissertation erschienen ist.

Mehr noch als zur Kinderheilkunde fühlte sich aber Stierlin zur Chirurgie hingezogen. Die machtvolle Persönlichkeit Krönleins hatte es ihm angetan. Im Frühling 1888 siedelte er aus dem Kinderspital als Assistenzarzt auf die Chirurgische Klinik über, wo er schon nach zwei Jahren zum Oberarzt vorrückte, welches Amt er noch weitere drei Jahre versah.

Diese Zeit benutzte er zur tüchtigen Ausbildung in der Chirurgie und schuf damit die Grundlage für sein späteres erfolgreiches Wirken.

Nach kurzer, praktischer Tätigkeit in Zürich erhielt Stierlin auf Empfehlung eines ehemaligen bulgarischen Schülers einen Ruf als chirurgischer Chefarzt an das Alexanderhospital in Sofia. Mit Begeisterung ging er hier nach bestandenem «Colloquium» an die Arbeit. Es bedurfte auch seiner ganzen Kraft und Energie, um die Schwierigkeiten, die sich dem landes- und sprachenunkundigen jungen Arzte entgegenstellten, zu überwinden. Galt es doch einerseits den Widerstand der einheimischen, damals größtenteils noch auf sehr tiefem Niveau stehenden und wissenschaftlich wenig gebildeten Aerzteschaft dem fremden Arzte gegenüber zu brechen, anderseits die Angst der Bevölkerung, welche im Spital mehr ein Sterbehaus als eine Heilanstalt erblickte, zu beseitigen.

Das Spital selbst war nur höchst primitiv eingerichtet und genügte nicht einmal den bescheidensten Ansprüchen an Reinlichkeit und Asepsis. Stierlin begann von Grund auf zu ändern und neu zu organisieren, bis schließlich eine den modernen Ansprüchen genügende chirurgische Abteilung geschaffen war.

Nach den ersten glücklich verlaufenen Operationen drang der Ruf des jungen Chirurgen rasch ins ganze Land hinaus, und nun kamen sie herbeigeströmt, Leute aus allen Ständen, oft von weit her, mit ihren manchmal veralteten Leiden, um hier Genesung zu suchen, und überschwenglich war dann auch meist die Dankbarkeit, die sich oft in Geschenken rührendster Art äusserte, wenn sie geheilt das Spital verlassen konnten. Den höchsten Grad der Popularität erreichte Stierlin durch die Behandlung des durch ein Attentat schwer verletzten Ministerpräsidenten Stambulow, dessen Leben er leider nicht zu erhalten vermochte.

In Sofia lernte er Fräulein Klara Heberle, die Tochter des diplomatischen Vertreters der orientalischen Bahnen, kennen, die ihm später als aufopfernde und verständnisvolle Lebensgefährtin ein schönes Familienleben geschaffen hat.

Politische Umwälzungen in Bulgarien und die Sehnsucht nach der Heimat veranlaßten Stierlin, nach fünfjähriger angestrengter Arbeit seine erfolgreiche Tätigkeit in Sofia aufzugeben und wieder in die Schweiz zurückzukehren, wo er sich in Flawil niederließ.

Aber auch in der Heimat war man schon auf den jungen Chirurgen aufmerksam geworden; seine Erfolge in Bulgarien und seine wissenschaftlichen Arbeiten hatten ihn bekannt gemacht. Schon nach einem Jahre erhielt er einen ehrenvollen Ruf als Direktor des Kantonsspitals in Winterthur. Damit bot sich ihm ein Arbeitsfeld, wo er sein Wissen und Können und auch sein Organisationstalent in weitgehendem Masse zur Geltung bringen konnte. Fast 24 Jahre lang wirkte er hier in vorbildlicher Weise, während welcher Zeit das ursprünglich kleine, städtische Spital gewaltige Aenderungen erfuhr. Dank der vorzüglichen Leitung stieg die Zahl der Patienten von Jahr zu Jahr. Es war nicht nur sein großes ärztliches Wissen und Können, was seinen Ruf bedingte, sein ganzes Wesen, sein natürliches Wohlwollen einem jeden gegenüber und seine sympathische Erscheinung übten eine große Anziehung auf seine Umgebung aus. Mit beredten Worten hat sein späterer Mitarbeiter am Spital, Herr Dr.

Roth, an seinem Grabe geschildert, wie sein Sinnen und Trachten dahin ging, gerade den Aermsten der Armen in seinen Nöten zu verstehen und ihm so einen Teil seiner Menschenliebe schenken zu können, sodaß er armen, heimatlosen Menschen gegenüber, wenn sie um Aufnahme ins Spital ersuchten, lieber als Arzt beide Augen zudrückte, um auch einmal einen vielleicht körperlich Gesunden nicht auf die Straße schicken zu müssen.

Die zunehmende Arbeitslast und auch die Entwicklung der Medizin, deren verschiedene Disziplinen nicht mehr von einem einzelnen beherrscht werden konnten, machten im Verlaufe der Jahre die Bildung mehrerer von besondern Aerzten geleiteter Abteilungen und entsprechende Vergrösserung des Spitals durch Neubauten nötig. Ueberall bewährte sich Stierlins Weitblick und praktischer Sinn, und es ist in erster Linie sein Verdienst, wenn das Spital in Winterthur gegenwärtig zu den besten und schönsten Krankenhäusern unserer Heimat zählt.

Schon mit 60 Jahren trat er von der Stelle des Spitaldirektors zurück, um sich auf sein neu erworbenes Landgut in Stein am Rhein zurückzuziehen. In voller Leistungsfähigkeit wollte er von seinem Amte scheiden, nicht mit dem Gefühle der nachlassenden Kraft.

Hier in Stein, in der wunderbaren Landschaft am Untersee und Rhein, schuf er sich ein schönes Heim, in der Hoffnung, sich inmitten der vielgeliebten Tier- und Pflanzenwelt noch eine Reihe von Jahren der Musse, seinen literarischen und naturwissenschaftlichen Liebhabereien hingeben zu können.

Trotz der beständigen aufreibenden Tätigkeit als Arzt und Chirurg fand Stierlin immer noch Zeit zu wissenschaftlicher Arbeit. Schon während seiner Assistentenzeit und in Sofia sind mehrere Veröffentlichungen von ihm erschienen die wichtigsten aber stammen aus dem Kantonsspital Winterthur, dessen reiches Material vielerlei Anregungen bot. Mehrere derselben befassen sich mit der Technik der Kropfoperation und machten seinen Namen bekannt.

In der Ärztegesellschaft Winterthur, deren Präsident er während vieler Jahre war, und später in der Schaffhauser Gesellschaft war er immer bereit, durch Demonstrationen und Vorträge aus seiner reichen Erfahrung zur Belehrung und Unterhaltung beizutragen und so sein großes Wissen nutzbar zu machen.

Der Reorganisation des Medizinstudiums brachte Stierlin großes Interesse entgegen, und als Mitglied der Kommission für Reform des ärztlichen Studiums hatte er oft Gelegenheit, seiner Meinung Ausdruck zu geben.

Stierlin ging in der Medizin nicht ganz auf. Neben ihr hatte er namentlich naturwissenschaftliche, speziell entomologische Interessen. Besonders der Schmetterlingsfauna der Heimat galt sein Studium, für das er seine freie Zeit und seine Ferien zum größten Teil verwendete. Eine tadellos ausgeführte Sammlung der Familien der Lycaeniden und Zygaenen, deren einheimische Arten, Abarten und Varietäten er vollständig besaß, war sein Stolz. Sie ging nach seinem Tode in den Besitz des Museums in Winterthur über.

Daneben schrieb er wissenschaftliche und auch populäre Abhandlungen über biologische Probleme aus dem Gebiete der Entomologie. Einige größere Arbeiten behandeln das Leben der Hummeln, die Lebensgewohnheiten der Wespen, die Bedeutung des Kiefernspinners und das Liebesleben der Schmetterlinge, deren Duftorgane er genau beschreibt. Wenige Monate vor seinem Tode erschien noch «Die Schmetterlingsfauna des Kantons Schaffhausen»; eine weitere Arbeit über Mimikry liegt fast druckfertig bei seinen Manuskripten.

In der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, deren Mitglied er nach seiner Uebersiedlung nach Stein geworden war, erfreute er uns mehrmals durch interessante Darbietungen. Am meisten müssen wir ihm dankbar sein dafür, daß er die von Hermann Pfähler begonnene Arbeit über die Schmetterlingsfauna des Kantons Schaffhausen und der angrenzenden Gebiete neu bearbeitet und zu Ende geführt hat.

Trotz seiner scheinbaren Zurückhaltung war Stierlin eine sehr gesellige Natur. Es verging kaum eine festliche Veranstaltung im Familien- oder Freundeskreise, ohne daß er eine launige Rede hielt oder ein passendes Gedicht vortrug. Er besaß eine große Leichtigkeit im schriftlichen und mündlichen Ausdruck. Aus seiner Jugendzeit stammt eine Reihe Gedichte, die meist für festliche Anlässe in der Familie bestimmt waren, und in späterer Zeit erschienen einige kleine, hübsche Lustspiele. Auch seine Reisebeschreibungen und Briefe sind mit poetischem Schwunge geschrieben.

Nur fünf kurze Jahre war es Stierlin vergönnt, sein ihm lieb gewordenes Heim in Stein a./Rh. zu genießen. Ein heimtückisches Leiden brachte den scheinbar kerngesunden Mann in kurzer Zeit zu Fall, allzufrüh für seine Angehörigen und seine Freunde. Alle, die ihn kannten, werden der kraftvollen Persönlichkeit, die mit einer ungewöhnlichen medizinisch-naturwissenschaftlichen Bildung ein bewundernswertes Fühlen für seine Mitmenschen verband, ein ehrendes Andenken bewahren.

Publikationen von Dr. R. Stierlin.

Medizin.

1. Blutkörperchen-Zählungen und Haemoglobinbestimmungen bei Kindern. Inauguraldissertation, Zürich 1889 und Arch. für klin. Mediz. Bd. 45.
2. Zwei seltene Luxationen an der obern Extremität. Corresp.-Blatt für Schweiz. Aerzte 1889, S. 684.
3. Zur Strumaexstirpation bei Morb. Basedow. Brun's Beiträge zur klin. Chir. 1889, Bd. 5, S. 247.
4. Ueber die operative Behandlung des Rektumcarcinoms und deren Erfolge. Ibid. S. 607.
5. Zur Kasuistik pulsierender Geschwülste am Kopfe. Ibid. 1891, Bd. 8, S. 330.

6. Weiterer Beitrag zur Frage der Strumaexstirpation bei Morb. Basedowii. Ibid. 1891, Bd. 8, S. 578.
7. Ueber Dermatol, Corresp.-Blatt für Schweiz. Aerzte 1892, Jahrgang 22, S. 212.
8. Ueber einen Fall von septischer Totalnekrose der Muskeln. Virchows Arch. f. path Anatomie 1892, Bd. 128, S. 205.
9. Ein Fall von Uterus rudimentarius. Centralbl. f. Gynaek. 1893.
10. Zur Technik des hohen Steinschnittes. Deutsche Zeitschr. f. Chir. 1896, Bd. 44, S. 393.
11. Zur Kasuistik operierter Hirnabscesse. Corresp.-Blatt f. Schweiz. Aerzte 1896, S. 476.
12. Beim Menschen beobachtete Erkrankungen in Folge von Infektion mit Maul- und Klauenseuchegift. Münch. med. Wochenschrift 1897, S. 770.
13. Ueber die chirurgische Behandlung der Wandermilz Deutsche Zeitschr. f. Chir. 1897, Bd. 45, S. 382.
14. Zur Kasuistik angeborner Nabelfisteln. Deutsche med. Wochenschrift 1897, S. 188.
15. Schädelbasisfraktur mit Lähmungen im Gebiete des X. und XII. Hirnnerven. Arch. f. klin. Chir. 1900, Bd. 61.
16. Schädelstreifschuß mit isolierten Basisfrakturen. Deutsche Zeitschrift f. Chir. 1900, Bd. 55, S. 198.
17. Ueber Proctitis haemorrhagica. Ibid. Bd. 58, S. 606.
18. Zur Kasuistik der Aneurysmen und des Angioma arteriale racemosum. Ibid. 1901, Bd. 60, S. 71.
19. Ueber Darmoclusion. Kasuistisches und Kritisches. Corresp.-Blatt f. Schweiz. Aerzte 1901, S. 400.
20. Klinische Bedeutung erworbener Darmdivertikel. Ibid. 1902, S. 749.
21. Traumatische subkutane Ruptur des Ductus choledochus. Deutsche Zeitschr. f. Chir. 1904, Bd. 73, S. 462.
22. Ueber Histosan. Therap. Monatshefte 1905, S. 576.
23. Erfahrungen mit der Bottini'schen Operation bei Prostatahypertrophie. Brun's Beiträge z. klin. Chir. 1906, Bd. 49, S. 136.

24. Nervus recurrens und Kropfoperationen. Deutsche Zeitschr. f. Chir. 1907, Bd. 88, S. 78.
25. Ueber Carcinomfieber. Corresp.-Blatt f. Schweiz. Aerzte 1908, S. 281.
26. Ueber Spätwirkungen der Chloroformnarkose. Mitt. aus den Grenzgebieten der Med. und Chir. 1911, Bd. 23, S. 408.
27. Ueber Lokalanaesthesie bei Phimosenoperationen. Schweiz. Rundschau f. Mediz. 1911, S. 41.
28. Ueber morphologische Anomalien der Schilddrüse. Ibid. 1912, S. 737.
29. Ein Fall von acuter Magendilatation. Corresp.-Blatt für Schweiz. Aerzte 1913, S. 1089.
30. Ueber Kriegsverletzungen und ihre Behandlung. Neues Winterthurer Tagblatt 1915, Januar 16., 20., 23.
31. Die operative Behandlung der Ulcuskrankheit. Schweiz. Rundschau f. Mediz. 1918.
32. Ein Prostatotom. Schweiz. med. Wochenschr. 1923, S. 1046.
33. Zur Frage traumatischer Spinalerkrankungen. Schweiz. Zeitschr. f. Unfallkunde 1927, S. 170.

Entomologie.

1. Der Fichtenprozessionsspinner. Neues Winterthurer Tagblatt 1903, No. 99.
2. Ueber einen Schädling von Buxus sempervirens. Der Landbote 1906, No. 71.
3. Ueber das Leben der Hummeln. Mitteilungen der Naturwissensch. Gesellschaft in Winterthur 1906, Heft 6.
4. Der Kieferspinner als Waldverwüster. Ibid. 1910, Heft 8.
5. Ueber das Liebesleben der Schmetterlinge. Nach einem Vortrag in der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur 1916.
6. Schutz einer Reihe seltener schweiz. Schmetterlingsarten. Mitt. der Schweiz. entom. Gesellschaft, Bd. 12, S. 113.

7. Für Zygaenensammler. Entomolog. Zeitschrift, Jahrgang 27, No. 52.

8. Die Lebensgewohnheiten der Wespen. Nach einem Vortrag in der Naturwissenschaftl. Gesellschaft in Winterthur.

9. Ueber Parthenogenesis. Neues Winterthurer Tagblatt 1924, No. 162.

10. Brutfürsorge in der Insektenwelt. Neue Zürcher Zeitung 1925, No. 1111.

11. Ueber Zygaenen. Mitt. der Naturf. Ges. Schaffhausen. Heft V, 1925/26, S. 12.

12. Die Schmetterlingsfauna des Kantons Schaffhausen und der angrenzenden Gebiete. Mitteil. der Naturf. Gesellsch. Schaffh. 1926/27, S. 33.